



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er scheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/4, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/4, S. 26 M., 1/8, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weidseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 42.

Leipzig, Montag den 21. Februar 1916.

83. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Auf feldgrauer Straße.

Aufzeichnungen von Otto Riebige.

Neue Folge III.

(II siehe Nr. 20.)

Kurt . . . . . 1400 Millimeter.

»Kurt« liegt in Watte. Das gehört sich so, denn er ist klein, sehr klein. Ich schrieb es schon einmal: 140 Zentimeter hoch. Und das ist wenig für einen ausgewachsenen Mann; ganz gewiß!

Dreiundvierzig Lebensjahre hat er schon durchpiffen. Er ist nämlich Malermeister — und Malermeister pfeifen immer, ihr ganzes Leben lang. Das hat er mir mal gesagt, aber ich wußte es schon vorher. Früher, wenn Vaters Studierstube austapeziert wurde (das kam oft vor, weil Vater viele lange Pfeifen rauchte), dann stand ich immer ganz ergriffen an der Leiter des Tapezierers, der aus dem Kleisterdunst und Staub heraus so rührende Viedlein zu pfeifen wußte, daß ich mich garnicht von der Stelle wagte. Freilich, der konnte noch besser pfeifen, als Kurt im Kriege. Denn er hatte keinen Affen zu tragen, den äußerlichen, der auch nach innen drückt. Das muß Kurt. Denn Kurt ist Soldat, und unter den Soldaten ist er wieder Pionier, der »linkste« Flügelmann vom linken Flügel.

Als er im Sommer eintraf (pfeifend natürlich, wie immer), paßte ihm keine Uniform. Das war selbstverständlich. Aber ein Rekrutendepot ist niemals verlegen. Es schnitt einfach ab; die Hosen nämlich; denn mit dem Rock ging's nicht, der mußte wie ein Paletot bleiben, bis zu den Knien. Doch man wußte nie recht, wo die Knie ansetzten, denn in ihren Kehlen begann schon der Hosenboden breit und massig, wie eine Ballonblase. Auf der wippte wieder der Tornister, etwa wie das Gewicht auf einem Blasebalg. Das ging also nicht; schließlich noch in der Intimität des Kasernenhofes, aber draußen, unter den Augen der Leute — nein!! Also erhielt die Schneiderstube, die man bei uns »Mäh-Maschinengewehrabteilung« nennt, den Auftrag, etwas ganz besonders Kleines zu bauen. Darüber verging aber Zeit. Just so viel, wie unser neuer Unterkunftschuppen für Malerarbeiten nötig hatte. Und so kam Kurt wieder auf die Leiter, zu Pinsel und Pott und strich wetterfeste Naturfarben an das rohe Gebälk. Inzwischen »rollten« wir Hand, Arm, Fuß und lernten mit einem Gewehr umgehen.

Kurts besonderer Freund ist der Bäckermeister aus S. Auch klein, aber kompakt, Masse. Uns redet er immer vor, die Hefe habe ihn aufgedunsen. Aber wir glaubens nicht mehr, es sei denn, daß es die flüssige Hefe ist, wie man sie in der Kantine unter der Bezeichnung »Hell« erhält. Diese Freundschaft will sich nie trennen — sie ist aber schon getrennt, denn der Bäckermeister ist in den »Ersatz« gekommen, und Kurt verblieb im Rekrutendepot, weil er noch nicht durchgebildet ist. (Ich glaube aber, weil er zu klein ist und kein Schützengraben für ihn passen würde.) Zuletzt sah man den Bäckermeister schon auffallend oft ohne seinen »Adjutanten«.

Außerdem hat Kurt noch eine Familie und einen Bart. In der Familie stehen die Kinder wie Meilensteine: alle zwei Jahre eins, genau pünktlich nach der Zeit. Das Wesentlichste aber ist der Bart. Den sieht man immer zuerst, er geht mit kühnem Knick

nach oben und fixiert die Schläfen. Er wird mehr gepflegt als das Gewehr und verträgt Schmiere, wie ein Kommissstiefel. Der Alte Fritz hätte seine Freude daran gehabt. Wir aber haben sie. Denn dieser Bart ist Korporalschaftsstolz, Manneswürde. Und beim Ausrichten heißt es immer: »Ich sehe den Bart der linken Flügelgruppe noch nicht!« — mögen wir nun in Zug- oder Kompagnielinie stehen, von seinen Spitzen wird die Richtungslinie zur Nase des rechten Flügelmannes gezogen.

Kurt pfeift nicht nur; er säufelt auch. In der Kantine. Manchmal. Zwei oder drei Glas genügen. Dann sieht er die Welt anders, vor allem nicht grau, also auch nichts Feldgraues. Wenn der Hornist »Soldaten müssen schlafen gehn!« in musikalische Fassung bringt, klettert Kurt von seinem Kantinenschemel und stellt (jedesmal) erstaunt fest, daß ihn zwei oder drei Glas »Helles« wankelmütig machen können. Darauf zieht er seine Augen ganz klein zusammen, streicht den Bart runter und rennt wie eine Ratte die Länge des halbdunklen Korridors entlang, über den Hof und — rein in den Schuppen. Oft schnauzt es dann arg hinter ihm her. Aber Kurt sieht eben nichts Feldgraues; und darüber schlummert er zufrieden ein.

Kurt ist wohl der einzige Soldat, der in der Kaserne auf Sprungfedern schläft. Zwar nicht genau, aber doch ungefähr so. Und dabei hat er doch nichts »voraus«: er schläft im selben Gestell wie drei andere, auch auf gleichem Sack. Aber das ist es eben, diese Säcke haben Holzwolle in sich, spiralige Holzwolle. Die drückt sich unter jedem andern Körper hart zusammen, bei Kurt aber — federt sie! Er behauptet sogar, daß seine Liebste\*), die er immer neben sich liegen hat, viel härter liegt, als ihr »Gemahl« . . .

Es gibt manchmal Heringe des Abends. Große, gewaltig große, wie sie bei Muttern nie sind. Da nimmt Kurt den einen, auf den er Anrecht hat, und packt drei andere dazu; wohlberdiente durch Stiefelputzen und so. Dann kauft er Vollen und Essig und »macht ein«. Vorher aber entraubt er die Kadaver des Rogens, läßt ihn durch einiges Lagern schwarz anlaufen und füllt damit ein Porzellantöpfchen. Das trägt die Aufschrift KAVIAR. Damit sitzt er dann eines Tages, läßt sich von den Uneingeweihten beneiden und versteht nicht, wie man ohne Kaviar leben kann. Worauf er in der Achtung steigt . . . und die eingemachten Heringe wesentlich teurer verkauft.

Nun liegt Kurt in Watte. Wie sich das gehört. Das Reißen zwick und zwackt ihn. Wenn es sehr arg ist, zieht er den Mund zum Flunsch — dann legt sich sein Bart quer; ist aber ein guter Tag, pfeift er lächelnd leise — dann stellt sich sein Bart steil aus dem Gesicht. Wenn aber Mutter, das Eheglied, kommt, zwirbelt er ihn hoch zu den Schläfen und legt Würde in sich.

Das ist Kurt . . . . . 1400 Millimeter.

Pionier.

\*

Kaserne.

Kasernenleben.

Korridore, die nicht enden wollen; die tagsüber halbdunkel sind und abends halbhell. In denen jeder Schritt hart auf Fliesen

\*) Sehr notwendige Anmerkung: Die Liebste ist jedem Soldaten das Gewehr!